

Digitales Publizieren an der CAU

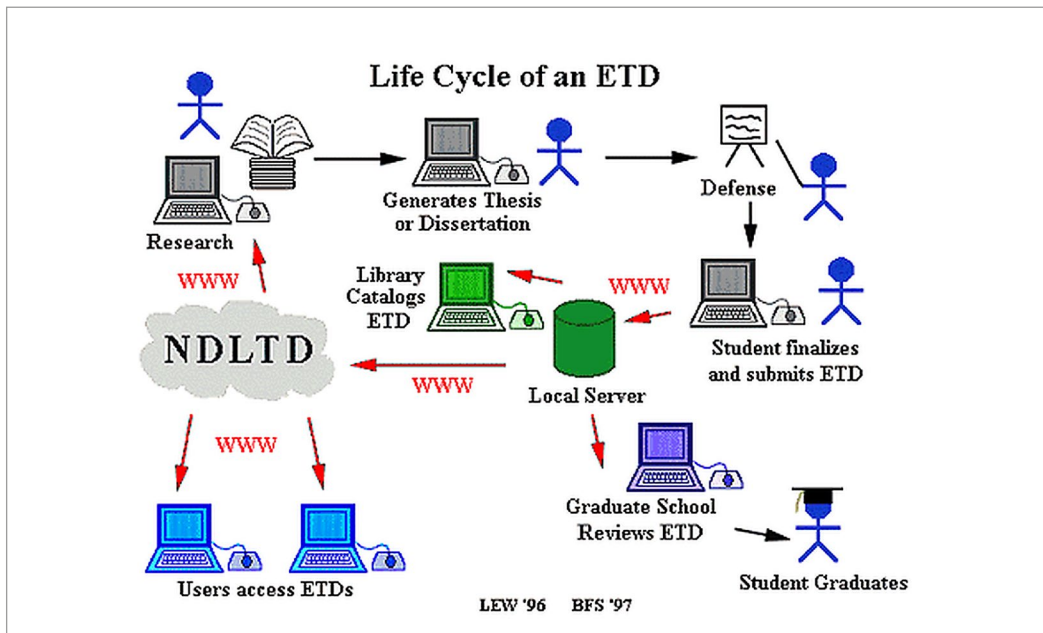
Ein Vierteljahrhundert Open-Access-Services in Kiel

Die Geschichte des digitalen Publizierens an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) begann Mitte der 1990er Jahre, parallel zu den ersten internationalen Entwicklungen. Ausgehend von frühen Initiativen zur digitalen Dissertation entwickelte sich an der CAU über 25 Jahre hinweg eine moderne Publikationsinfrastruktur mit vielgenutzten Open-Access-Services. Angebunden sind sie an das institutionelle Repositorium MACAU, das Forschenden aller Disziplinen heute als Plattform zur freien Veröffentlichung von Dissertationen, Zeitschriften, Reihen und anderen wissenschaftlichen Arbeiten dient. Der Beitrag skizziert die Entwicklung der Infrastruktur und Services zum Publizieren im Open Access (OA) von den Anfängen bis ins Jubiläumsjahr 2025. Er führt von ersten Schritten über technische und strategische Meilensteine bis hin zu den aktuellen Herausforderungen in der wissenschaftlichen Kommunikationspraxis.

ArXiv, ETD & Co.: Beginn des Zeitalters der digitalen Wissenschaftskommunikation

Das elektronische Veröffentlichen wissenschaftlicher Informationen als Breitenphänomen begann um 1990 und ist eng mit der Etablierung des Internets und digitaler Speichermedien verbunden. Erste Universitäten experimentierten in dieser Zeit mit digitalen Archiven und Publikationsinfrastrukturen. Der 1991 im Los Alamos National Laboratory vom Physiker Paul Ginsparg ins Leben gerufene und bis heute bestehende (Preprint-)Dokumentenserver ›arXiv‹ ist eines der prominentesten Beispiele.¹ Schon seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre wur-

1 Vgl. Paul Ginsparg: It was twenty years ago today, in: arXiv.org [13. September 2011], <https://doi.org/10.48550/arXiv.1108.2700>.



↑ **Abb. 1.** Kreislauf elektronischer Dissertationen. Schema des ETD-Programms der Virginia Tech (1996/97). Aus: Christian Weisser und Janice R. Walker: Excerpted: Electronic Theses and Dissertations: Digitizing Scholarship for Its Own Sake, in: JEP 3.2 (1997), <https://doi.org/10.3998/3336451.0003.209>.

de zudem über die Möglichkeit der elektronischen Veröffentlichung von Abschlussarbeiten und Dissertationen diskutiert und es gab erste Versuche. Früher Ort der Entwicklung war die Virginia Tech (Virginia Polytechnic Institute and State University), die als eine der ersten Universitäten ein ›Electronic Thesis and Dissertation‹-Programm (kurz: ETD) einführte.² Die Protagonist*innen hatten ferner wesentlichen Anteil an der 1996 gegründeten ›National Digital Library of Thesis and Dissertations‹ (NDLTD), aus der die international tätige ›Networked Digital Library of Theses and Dissertations‹ hervorging. Der Wandel von Print- zu digitaler Veröffentlichung entwickelte sich zu einem globalen Trend.³

Im Verlauf der 1990er Jahre fasste dieser auch in Deutschland Fuß, ausgehend von der 1994 gegründeten ›IuK-Initiative der wissenschaftlichen Fachgesellschaften‹.⁴ 1996 ging da-

2 Vgl. NDLTD: Mission, Goals, and History, <https://ndltd.org/mission-goals-and-history/> [27. Juni 2025]. – Peter Diepold: Das interdisziplinäre DFG-Projekt ›Dissertationen Online‹. Ergebnisse und Ausblick, in: Erziehungswissenschaft 12.23 (2001), S. 6–19, hier S. 10.

3 Vgl. Joachim Schöpfel u.a.: New Frontiers of Electronic Theses and Dissertations, in: Encyclopedia 5.1 (2025), S. 10, <https://doi.org/10.3390/encyclopedia5010006>.

4 Vgl. Luzian Weisel: Interview zur Auflösung der IuK-Initiative Wissenschaft, in: LIBREAS. Library Ideas 20 (2012), <https://doi.org/10.18452/8997>.

raus der Antrag für das Projekt ›Dissertationen online‹ bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hervor, das 1998 startete und sich mit Anschluss an die ND LTD umgehend am internationalen Diskurs beteiligte.⁵ Kurz zuvor, am 30. Oktober 1997, hatte die Kultusministerkonferenz die ›elektronische Dissertation‹ den traditionellen Veröffentlichungsformen gleichgesetzt und damit den rechtlichen Rahmen für das DFG-Projekt geschaffen.⁶ Im Wesentlichen war es an drei Problemfeldern der traditionellen Veröffentlichungspraxis orientiert: 1. Den hohen (Druck-)Kosten der Promovierenden, 2. dem Raummangel in den Universitätsbibliotheken, 3. der oft geringen Sichtbarkeit und schweren Auffindbarkeit der Arbeiten.⁷ Im Projekt wurden die technischen Hürden der Publizierenden, Fragen des Urheberrechts, der Langzeitverfügbarkeit der elektronischen Dokumente sowie der Metadatenkohärenz behandelt. Parallel wurde 1998 die infrastrukturelle Grundlage für die Veröffentlichung elektronischer Dissertationen in Deutschland geschaffen – unter anderem mit dem Beginn der Sammlung von Online-Hochschulschriften durch die Deutsche Nationalbibliothek (DNB).⁸ 1999 gründete sich außerdem die ›Deutsche Initiative für Netzwerkinformation‹ (DINI), die als Kooperation von wissenschaftlichen Rechenzentren und Universitätsbibliotheken bis heute das Ziel verfolgt, die »Informations- und Kommunikationsdienstleistungen und die dafür notwendige Entwicklung der Informationsinfrastrukturen an den Hochschulen regional und überregional« zu verbessern und zu fördern. DINI prägt seither die Entwicklung in Deutschland durch ihre Empfehlungen und Standards wesentlich mit.⁹

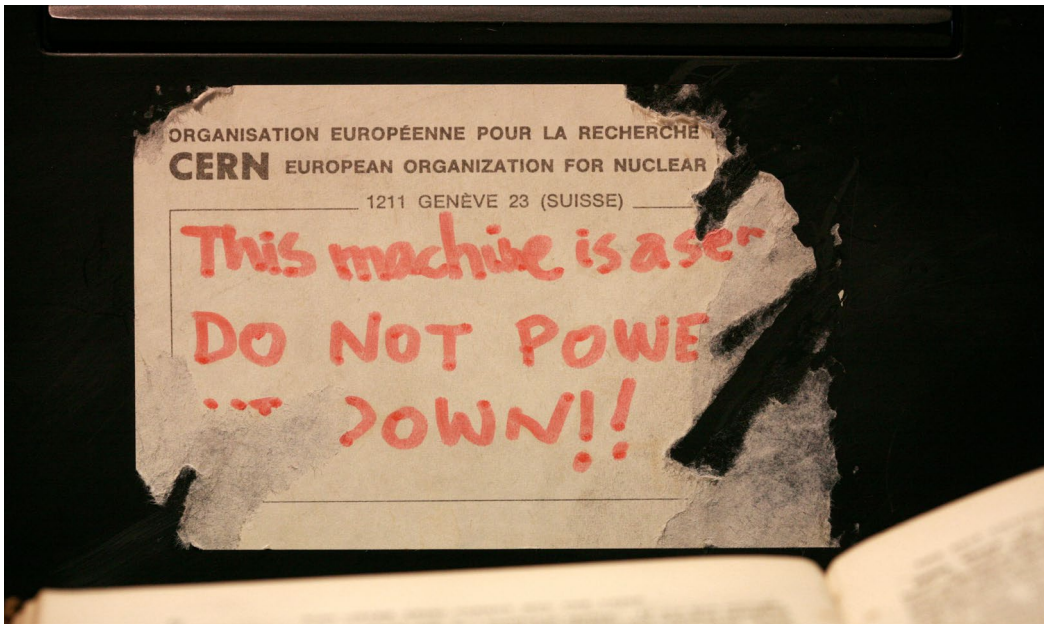
5 Vgl. Hans-Ulrich Kamke: Das DFG-Projekt ›Dissertationen Online‹ stellt sich vor. In vier Teilberichten, hg. v. Susanne Dobratz. Teilbericht 1 A: Überblick über das Projekt, in: B.I.T. Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie 4 (1999), <https://www.b-i-t-online.de/archiv/1999-04/fach2.htm> [27. Juni 2025]. – Konzeptionell begleitet wurde der Projektantrag vom gleichnamigen Workshop, der 1997 an der Humboldt-Universität zu Berlin stattfand. Vgl. Diepold 2001 (wie Anm. 2), S. 10. – Susanne Dobratz und Matthias Schulz: Informationsvermittlung. Elektronisches Publizieren an Universitäten. Aktuelle Trends und zwei Tagungen aus bibliothekarischer Sicht. I. Online-Dissertationen: Bericht vom Dritten Internationalen Symposium für elektronische Dissertationen, in: Bibliotheksdienst 34 (2000), S. 1260–1263, hier S. 1263, <https://doi.org/10.1515/bd.2000.34.78.1260>. Das DFG-Projekt wurde bis zum Jahr 2000 gefördert.

6 Grundsätze für die Veröffentlichung von Dissertationen vom 29.04.1977 i. d. F. vom 30.10.1997, in: Beschlüsse der Kultusministerkonferenz, <https://archiv.ub.uni-marburg.de/kmk/1997-01.html> [27. Juni 2025]. Die bis dato herkömmlichen Veröffentlichungsformen waren der Druck im Wissenschaftsverlag und der Selbstdruck.

7 Vgl. Kamke 1999 (wie Anm. 5).

8 Vgl. Deutsche Nationalbibliothek: Dissertationen und Habilitationen, Stand: 22. August 2025, <https://www.dnb.de/dissonline> [9. September 2025].

9 Webseite der ›Deutschen Initiative für Netzwerkinformation e. V.‹, DINI-Historie, <https://dini.de/dini/geschichte>, und Über DINI, <https://dini.de/dini/ueber-uns> [27. Juni 2025]. Seit 2002 besitzt DINI den Vereinsstatus.



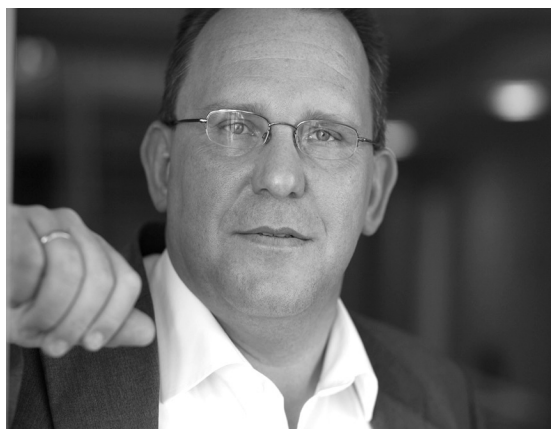
↑ **Abb. 2.** Etikett mit handschriftlichem Hinweis von Tim Berners-Lee auf seinem NeXTcube-Computer, den er als ersten Webserver betrieb. Foto 2008: Robert Scoble, veröffentlicht unter der Lizenz [CC BY 2.0](#) via [Flickr](#).

Dissertation goes digital: Frühe Kieler Antworten auf den Umbruch im Publikationswesen

Auf der Leitungsebene der CAU wurden die Veränderungen im wissenschaftlichen Publikationswesen 1996 aufgegriffen – wohl nicht zufällig vom international gut vernetzten Physiker, Wissenschaftsorganisator und Rektor Ruprecht Haensel.¹⁰ Mitte Dezember bat er den damaligen Direktor der Universitätsbibliothek (UB), Günther Wiegand, »über die Veränderung im Bibliotheks- und Publikationswesen aufgrund der weltweiten Vernetzungen und Zugriffe auf Datenbanken« zu berichten.¹¹ In seinen »Entwicklungsperspektiven der Literaturversorgung« wies Wiegand einerseits auf die enormen Preissteigerungen für Abonnements vor allem von Fachzeitschriften aus den STM-Fächern (Science, Technology, Medicine) hin und schilderte andererseits die sich durch die neue Technik eröffnenden Alternativen: Die digitale Veröffentlichung wissenschaftlicher Informationen auf eigenen Servern – ohne Verlagsbeteiligung.

10 Art. »Ruprecht Haensel«, in: Kieler Gelehrtenverzeichnis, <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/aa7fabd6-dd57-d554-9ca9-5289e3885a0a> [27. Juni 2025].

11 Protokoll der Sitzung des Leitungsgremiums der UB vom 13. Dezember 1996, S. 4. Wenn nicht anders angegeben, sind die hier und im Folgenden angegebenen Protokolle und Jahresberichte unveröffentlicht in der UB Kiel archiviert.



→ **Abb. 3.** Der damalige Physikstudent Frank Bock gehörte zu den ersten Nutzern des ›Verzeichnisses elektronischer Dissertationen‹. Foto 2013: privat.

Wiegand schlug vor, in Kiel damit bei den Dissertationen zu beginnen, was im Leitungsgremium der UB auf einhellige Zustimmung traf. Mit dem Beschluss zur Anschaffung eines Servers in Kooperation mit dem Rechenzentrum wurde bis November 1998 zunächst die technische Voraussetzung geschaffen; im Anschluss wurde sämtlichen Fakultäten empfohlen, ihre Promotionsordnungen an die neuen Möglichkeiten anzupassen.¹²

Den Anfang machte im Wintersemester 1999/2000 die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät.¹³ Zu den interessierten Doktoranden der ersten Stunde gehörte Frank Bock, der 1999 eine Arbeit zur Promotion in der Physik vorgelegt hatte.¹⁴ »Die vielen farbigen spektroskopischen Aufnahmen in meiner Dissertation hätten den Druck in der erforderlichen Qualität und Auflagenzahl sehr komplex und kostspielig gemacht«, erinnert sich Bock an seine damalige Motivation, die neue digitale Option zu nutzen – auch wenn sich die Umwandlung der Datei in ein korrektes PDF (Portable Document Format) als langwieriger als erwartet erwies. Doch die technische Neugierde überwog die Mühen. Schon früh hatte sich der Kieler Physikstudent für Vernetzung und Kommunikation mittels des neuartigen ›Internets‹ begeistert.

»Als ein Kommilitone nach seinem Aufenthalt am CERN [Conseil européen pour la recherche nucléaire, Genf] mit einer 5,25-Zoll-Diskette im Türrahmen unseres Instituts stand und verkündete, darauf sei ein ›Browser‹, war das ein Ereignis«, erzählt Bock. So und so ähnlich fand Tim

12 Protokoll der Sitzung des Leitungsgremiums der UB vom 18. April 1997, S. 3 u. 6. – Protokoll der Dienstbesprechung der UB Kiel vom 23. April 1997. – Protokoll der Sitzung des Leitungsgremiums der UB vom 13. November 1998, S. 3.

13 Jahresbericht der Zentralbibliothek für 2000/01. Die Anpassung wurde in § 22, Abs. 1, Ziffer 4, vorgenommen. Vgl. Universitätsbibliothek Kiel. Verzeichnis der elektronischen Dissertationen: Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät (Auszug aus der Promotionsordnung), Stand: 9. Oktober 2002, <https://web.archive.org/web/20020810220746/http://e-diss.uni-kiel.de/promordmathnat.html> [27. Juni 2025].

14 Frank Bock: Starkeffekt der Wasserstofflinie H_α in einem laserinduzierten Plasma hoher Dichte, Diss. Kiel 2000, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:8-diss-3106>.

Berners-Lees in Genf betriebenes ›World Wide Web‹-Projekt¹⁵ in den frühen 1990er Jahren den Weg an die Förde und prägte den beruflichen Werdegang des Physikstudenten, der heute Geschäftsführer eines Kieler IT-Unternehmens für digitale Sicherheitslösungen ist.¹⁶ »Mit meinem Studium hat meine Karriere kaum etwas zu tun«, resümiert er rückblickend, »aber ohne das technikaffine Umfeld der Universität wäre sie sicher anders verlaufen«.

Im Mai 2000 stand Frank Bocks Dissertation neben anderen ersten digitalen Hochschulschriften zum Download im neuen ›Verzeichnis der elektronischen Dissertationen‹ auf der Webseite der UB; bis Oktober waren es insgesamt 38 Arbeiten aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen sowie eine aus der 2002 aufgelösten Erziehungswissenschaftlichen Fakultät.¹⁷ Die anderen CAU-Fakultäten hatten ihre Promotionsordnungen zu diesem Zeitpunkt noch nicht für digitale Formate geöffnet oder waren gerade erst dabei. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche sowie die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät setzten dies noch im gleichen Jahr um. Die Philosophische Fakultät reihte sich im Sommer 2001 ein, die Technische im April 2002, die Theologische im Sommer 2003.¹⁸ Medizin (2010) und Rechtswissenschaften (2017) folgten einige Jahre später. Mit dem ›Verzeichnis‹ gehörte die Kieler Universität zur Gruppe der »ca. 30 Projekte und Archive«, die zur Jahrtausendwende in Deutschland mit der digitalen Veröffentlichung von Hochschulschriften begonnen hatten.¹⁹ Nach Vorstellung der Verantwortlichen an der CAU sollten die elektronischen Dissertationen aber eben nur den Startpunkt bilden, um künftig auch andere wissenschaftliche Texte über diesen Weg digital zugänglich zu machen.²⁰

Vision ›Open Access‹: Die ›Digitale Bibliothek‹ (2003–2017)

Else Maria Wischermann, die 2003 die Leitung der UB von Günther Wiegand übernahm, stellte das Projekt der Erweiterung der elektronischen Publikationsmöglichkeiten unter der Überschrift ›Digitale Bibliothek‹ in den Kontext der noch jungen Open-Access-Bewegung. Im Oktober hatte diese mit der *Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities* eines ihrer

15 Vgl. Tim Berners-Lee: Der Web-Report. Der Schöpfer des World Wide Webs über das grenzenlose Potential des Internets, München 1999.

16 Vgl. Bock 2000 (wie Anm. 14), S. 158. – Webseite der CORONIC GmbH: <https://www.coronic.de/> [27. Juni 2025].

17 Protokoll der Sitzung des Leitungsgremiums der UB vom 26. Mai 2000, S. 4–5. – Universitätsbibliothek Kiel. Verzeichnis der elektronischen Dissertationen, Stand: 6. Oktober 2000, <https://web.archive.org/web/20001006235333/http://e-diss.uni-kiel.de/index.html> [27. Juni 2025].

18 Nicht in allen Fällen wurden unmittelbar nach Änderung der Promotionsordnungen erste digitale Dissertationen veröffentlicht. In den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zum Beispiel wurde die Möglichkeit effektiv erst seit 2005 genutzt.

19 Diepold 2001 (wie Anm. 2), S. 7.

20 Protokoll der Dienstbesprechung der UB Kiel vom 9. Februar 2000.

zentralen Dokumente hervorbrachte.²¹ Zeitgleich bewilligte das Rektorat der CAU neue Mittel zum Aufbau eines professionelleren Serversystems auf Basis des Softwareframeworks MyCoRe (My Content Repository).²² Aufbauend auf den nunmehr 312 digitalen Dissertationen aus fünf Fakultäten²³ sollte eine umfassende »Plattform für wissenschaftliche Publikationen in elektronischer Form« entstehen²⁴ – Veröffentlichungsort für digitale Zeitschriften, Datenbanken sowie digitalisierte Drucke und Handschriften. Insbesondere bei der Journal-Publikation folgte die Projektskizze im Wesentlichen den *Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken*, die der Wissenschaftsrat im Juli 2001 ausgesprochen hatte.²⁵ Er betonte die Stärkung der wissenschaftlichen Publikation im Eigenverlag der Forschenden / Forschungscommunities auf Basis einer neuen (netzwerk-)technischen Infrastruktur und als Alternative zu den marktdominierenden traditionellen Fachverlagen.

In Kiel fand der Vorstoß jedoch keine ungeteilte Zustimmung unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Vor allem die Forschenden aus den STM-Fächern im Leitungsgremium der UB zeigten sich skeptisch, künftig den hochschuleigenen Server statt etablierter Zeitschriften für ihre Veröffentlichungen nutzen zu sollen. Das fundamentale Umdenken in der wissenschaftlichen Kommunikationspraxis, das die Open-Access-Bewegung aufgrund der technischen Entwicklung und vor dem Hintergrund der sogenannten »Zeitschriftenkrise«, der drastischen Verteuerung der Abonnements wissenschaftlicher Journals, forderte,²⁶ blieb in der Breite noch aus.

Doch nicht nur deswegen ließ sich die »Digitale Bibliothek« weder zeitnah noch in einem einzigen System realisieren; dies hatte auch technisch-organisatorische Gründe. Für die seit Herbst 2002 auf den Webseiten der UB Kiel zugänglich gemachten »Digitalisierte[n] Drucke, Handschriften und Autographen aus dem Besitz der Bibliothek«²⁷ wurde 2004 das besser geeig-

21 Protokoll der Dienstbesprechung der UB Kiel vom 14. August 2003; Berliner Erklärung vom 22. Oktober 2003: <https://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklärung> [27. Juni 2025]. – Vgl. Matthe Dreyer: Quo Vadis Open Access? Transformationskritik und Transformationsperspektiven vor dem Hintergrund von Wertvorstellungen in relevanten Open-Access-Deklarationen, in: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 12.2 (2025), S. 1–20, hier S. 3–4, <https://doi.org/10.5282/o-bib/6121>.

22 Webseite der MyCoRe-Entwicklercommunity: <https://www.mycore.de/> [27. Juni 2025].

23 Universitätsbibliothek Kiel. Verzeichnis der elektronischen Dissertationen, Stand: 26. November 2003, <https://web.archive.org/web/20031126202955/http://e-diss.uni-kiel.de/index.html> [27. Juni 2025].

24 Protokoll der Sitzung des Leitungsgremiums der UB vom 21. November 2003.

25 Publikationsarchiv des Wissenschaftsrats: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4935-01> [27. Juni 2025]. – Vgl. Kathrin Besier, Angela Götz und Tanja Schablitzky: Publikationsportale der Hochschulen. Elektronisches Publizieren als Aufgabe von Universitätsbibliotheken, Frankfurt am Main 2002, S. 9–11, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:3-47518>.

26 Vgl. Christian Heise: Von Open Access zu Open Science: Zum Wandel digitaler Kulturen der wissenschaftlichen Kommunikation. Lüneburg 2018, S. 40–46, <https://doi.org/10.14619/1303>.

27 Startseite der »Digitalisierte Drucke, Handschriften und Autographen aus dem Besitz der Bibliothek« vom 29. Oktober 2002, <https://web.archive.org/web/20021029214750/http://www.uni-kiel.de/ub/Nachlass/Cramer/uebersicht.html> [27. Juni 2025].

nete System ›Digiport‹ in Betrieb genommen (ab 2011 von ›Dibiki‹ abgelöst).²⁸ Für den Zugang zu Fachdatenbanken und elektronischen Fachzeitschriften zeichneten sich Anfang der 2000er Jahre ebenfalls andere Lösungen ab.²⁹ Die ›Digitale Bibliothek‹ wurde somit eher als Netzwerk verschiedener Services realisiert – wenngleich die Ursprungsidee eines umfassenden Portals noch nicht gänzlich aufgegeben wurde.³⁰ Am längsten hielt sich die Idee, den neuen Publikationsserver mit einem Modul zur Veröffentlichung eigener Zeitschriften der CAU-Community auszustatten. 2004 wurde die Plattform daher ›Multimedialer Archiv- und Zeitschriftenserver der Christian-Albrechts-Universität‹ (MACAU) getauft. Das mittlerweile etablierte Akronym steht bis heute für die Open-Access-Publikationsservices der UB. Die Inbetriebnahme des Repositoriums gestaltete sich technisch jedoch aufwendiger und zeitintensiver als erwartet. Erst 2006 konnte der Prototyp starten. Und erst im Herbst des folgenden Jahres wurde MACAU produktiver Dienst von UB und Rechenzentrum.³¹

Ausgehend von 505 elektronischen Dissertationen, die bis 2004 in der UB veröffentlicht worden waren, verdreifachte sich die Zahl der publizierten Dokumente auf MACAU in den folgenden fünf Jahren.³² Vom Ursprungscharakter als Dissertationsserver emanzipierte sich das System gleichwohl noch nicht – unter anderem, weil man von der Integration eines ›Zeitschriftenmoduls‹ in der Zwischenzeit Abstand genommen hatte. Der ›Periodika-Service‹ wurde 2009 stattdessen in einem separaten System mit dem Namen ›Journals@CAU‹ verwirklicht. Veröffentlicht wurden darüber zuerst die (mehrheitlich retrodigitalisierten) Personal- und Vorlesungsverzeichnisse der CAU der Jahre 1665 bis 2000. Später nutzte das Institut für Informatik das System für die Veröffentlichung zweier digitaler Reihen.³³ Von einem regeren Gebrauch

28 Startseite von ›Digiport‹ vom 6. Februar 2004, <https://web.archive.org/web/20040206030033/https://www.uni-kiel.de/ub/digiport/uebersicht.html> [27. Juni 2025]; Startseite der ›Digitalisierte Bestände der Universitätsbibliothek Kiel‹ (Dibiki) vom 14. Juli 2011, <https://web.archive.org/web/20110714121355/http://dibiki.ub.uni-kiel.de/> [27. Juni 2025]. Eine Nachfolgeplattform für ›Dibiki‹ unter dem Titel ›SchriftGut‹ soll Ende 2025 in Betrieb gehen.

29 Gemeint sind hier vor allem die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) und das Datenbank-Infosystem (DBIS), die seit 2002 von der Universitätsbibliothek Regensburg betrieben werden. Vgl. Brigitte Doß u. a.: Qualität durch Kooperation: UR Library Services, in: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 10.4 (2023), S. 1–8, <https://doi.org/10.5282/o-bib/5955>.

30 Nachzulesen auf der Startseite von MACAU am 14. Dezember 2007, <https://web.archive.org/web/20071214124410/http://eldiss.uni-kiel.de/macau/content/below/index.xml> [27. Juni 2025]. – Jahresbericht der Zentralbibliothek für 2007, S. 7–8.

31 Angedacht war ursprünglich der Betrieb im Rahmen des IBM Content Managers, was sich als problembehaftet erwies. Nach Lösung der Zusammenarbeit mit IBM beteiligte sich die UB Kiel an der Unterstützung der Entwickler-Community rund um das Open-Source-Projekt ›MyCoRe‹ durch Mitfinanzierung einer bundesweiten Projektkoordinierungsstelle mit Sitz in Hamburg. Vgl. Protokoll der Sitzung des Leitungsgremiums der UB vom 30. April 2004. – Jahresbericht der Zentralbibliothek für 2001–2005, S. 17. – Jahresbericht der Zentralbibliothek für 2006, S. 8. – Jahresbericht der Zentralbibliothek für 2007, S. 7.

32 Jahresbericht der Zentralbibliothek für 2008, S. 6. – Jahresbericht der Zentralbibliothek für 2009, S. 6.

33 Informationstext zum Ende von ›Journals@CAU‹ im Jahre 2021 auf MACAU: <https://macau.uni-kiel.de/content/publish/journals.xml> [27. Juni 2025]. Die Entwicklung wird im Folgenden noch genauer dargestellt. Bei den beiden

des Hosting-Services für den Selbstverlag von Zeitschriften und Reihen kann aber erst in jüngerer Zeit gesprochen werden – mit der Neuaufstellung dieses Bereichs (s. u.).

Der wichtigste Entwicklungsschritt für die Serverinfrastruktur war 2009 daher die Einbindung des »Protocol for Metadata Harvesting« der Open Archives Initiative (OAI-PMH), also die Aktivierung einer zentralen Schnittstelle für die freie Weitergabe von Publikationsmetadaten an andere Systeme.³⁴ Dadurch wurde die Sicht- und Auffindbarkeit der MACAU-Veröffentlichungen wesentlich verbessert, wovon sämtliche damit verbundenen Services bis in die Gegenwart profitieren.

Die nachfolgenden Jahre standen dann, ähnlich wie andernorts, unter den Überschriften »Stärkung des Open-Access-Gedankens« an der Universität und »Standardisierung der Infrastruktur«. Quasi parallel zum Start von MACAU setzte sich die Leitung der UB für die Formulierung einer Open-Access-Policy an der CAU ein. Unter der Präsidentschaft Gerhard Fouquets wurde das Thema ab 2011 intensiv diskutiert und mündete im Sommer 2013 in den vom Akademischen Senat beschlossenen, bis heute geltenden *Leitlinien zur Förderung von Open Access*.³⁵ Mit dem Ziel, die Verbreitung und Sichtbarkeit des Forschungsausputs der Kieler Universität zu steigern sowie zum wissenschaftlichen Ruf ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beizutragen, wird den Forschenden darin empfohlen, ihre Ergebnisse und »wissenschaftlichen Arbeiten als Open-Access-Publikation zu veröffentlichen oder ihr Zweitveröffentlichungsrecht wahrzunehmen« – mit Unterstützung und Beratung durch die UB, wie in dem Papier ausdrücklich erwähnt ist.

Ab Ende 2013 wurde Open Access darüber hinaus zu einem landespolitischen Thema, das knapp ein Jahr später in der Veröffentlichung der »Strategie 2020 der Landesregierung Schleswig-Holstein für Open Access« mündete.³⁶ Wichtigstes Ergebnis des Prozesses war die Einrichtung eines Publikationsfonds zur (Mit-)Finanzierung von Artikeln von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern schleswig-holsteinischer Hochschulen in Open-Access-Fachzeitschriften. Dieser bestand von 2016 bis Ende 2024 und reichte somit noch über die Laufzeit der Landesstrategie hinaus.

genannten Reihen handelt es sich um die seit 1992 herausgegebenen *Berichte des Instituts für Informatik* sowie die seit 2011 erscheinende *Kiel Computer Science Series* (KCSS).

34 Jahresbericht der Zentralbibliothek für 2009, S. 6.

35 Protokolle der Sitzungen des Leitungsgremiums der UB vom 15. Juni 2007, 20. Mai 2011, 11. Juni 2011 und 18. November 2011. – Leitlinien zur Förderung von Open Access an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Stand: 10. Juni 2013, <https://www.praesidium.uni-kiel.de/de/dokumente/leitlinien-der-cau-zu-open-access> [27. Juni 2025].

36 Open Access-Strategie 2020 der Landesregierung Schleswig-Holstein, November 2014, https://www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/H/hochschule_allgemein/Downloads/open_access_strategie.pdf [27. Juni 2025]. – Vgl. Rainer Horreht: Entwicklung und Umsetzung der Open-Access-Strategie der Landesregierung Schleswig-Holstein, Vortrag bei den Open-Access-Tagen 2016 (München), https://open-access-tage.de/fileadmin/oat/oat16/Dokumente/OAT2016_SWH2020_Horreht.pdf [27. Juni 2025]. – Als stellvertretender Direktor, Leiter der Stabsstelle »Digitale Bibliothek« und Open-Access-Beauftragter hatte Rainer Horreht für die UB Kiel an dem Prozess teilgenommen.

Mit Blick auf den zweiten Entwicklungsaspekt der Jahre nach 2009, die Standardisierung der Infrastruktur, konnte 2016 ebenfalls ein Erfolg vermeldet werden: MACAU erwarb als »erster MyCoRe-Dokumentenserver in Deutschland« überhaupt das DINI-Zertifikat für Open-Access-Repositorien und -Publikationsdienste (Zertifikat 2013).³⁷ Vorausgegangen war dem begehrten Gütesiegel ein langwieriges Prüfverfahren der Organisationsstruktur, Technik, Benutzung und Schnittstellen.

Das Repositorium hatte sich derweil zu einem festen, fakultätsübergreifend angenommenen Angebot an der CAU entwickelt. Ende 2017 umfasste der »Multimediale Archivserver« über 4.000 Werke. Zwar waren weiter mehr als die Hälfte der jährlichen Neuveröffentlichungen (insgesamt etwa 350 bis 500) Dissertationen. Nach erneuter Aktualisierung 2012 wurde die Plattform aber endlich auch für die freie Bereitstellung anderer wissenschaftlicher Erst- und Zweitveröffentlichungen (Self-Publishing / Self-Archiving) genutzt³⁸ – so wie es 2003 skizziert worden war.

Vom Server zu Services: MACAU-Relaunch und Neuausrichtung der UB (2018–2024)

Mit der Übernahme der Direktion durch Kerstin Helmkamp im Jahre 2017 wurde ein weitreichender Restrukturierungsprozess der Universitätsbibliothek eingeleitet, der bis heute fort-dauert. Der Bereich »Förderung von Open Access und Ausbau von Publikationsservices« wurde davon nicht ausgenommen, wenngleich er weiter strategisches Kernziel blieb.³⁹ Mit der Gründung der Referate »Open-Access-Publizieren | Universitätsverlag« und »Publikationsinfrastruktur« (2019 u. 2020, IT-Abteilung) wurden die Zuständigkeiten neu verteilt. Erstmalig übernahm die UB außerdem die alleinige Verantwortung für den Open-Access-Publikationsserver, der bis dato in Kooperation mit dem Rechenzentrum entwickelt und betrieben worden war.

Parallel zur Reorganisation wurde bei MACAU ein umfangreicher Relaunch angestoßen, der im Wesentlichen zwei Richtungen hatte: Die erneut notwendige Modernisierung der Server-

37 CAU-Pressemitteilung: Kieler Unibibliothek erhält Zertifikat für vorbildlichen Publikationsservice, 5. Februar 2016, <https://www.uni-kiel.de/de/universitaet/detailansicht/news/kieler-unibibliothek-erhaelt-zertifikat-fuer-vorbild-lichen-publikationsservice> [27. Juni 2025]. – Bestätigung der Zertifizierung durch DINI, <https://web.archive.org/web/20250916075341/https://dini.de/dienste-projekte/publikationsdienste>, Stand: 16.09.2025 [19. September 2025]. – DINI-Zertifikat für Open-Access-Repositorien und -Publikationsdienste 2013 [Mai 2014], <https://doi.org/10.18452/1499>. 2004 hatte DINI damit begonnen, im Dreijahresturnus Kriterienkataloge für die Zertifizierung der wissenschaftlichen Publikationsinfrastruktur aufzustellen und einzelne Services entsprechend zu evaluieren.

38 Vgl. Kerstin Helmkamp u.a.: Universitätsbibliothek Kiel. Jahresbericht 2017 [2018], S. 16, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:8-publ-21038>. – Kerstin Helmkamp u. a.: Universitätsbibliothek Kiel. Jahresbericht 2018 [2019], S. 12, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:8-mods-2020-00329-0>.

39 Vgl. Kerstin Helmkamp: Ein Jahr an der Universitätsbibliothek Kiel: Alles klar zur Wende! Status quo, Maßnahmen, Perspektiven, in: Bibliothek Forschung und Praxis 43.1 (2019), S. 185–193, hier S. 192, <https://doi.org/10.1515/bfp-2019-2029>.

software⁴⁰ und die Vorbereitung zur Vernetzung der Plattform mit anderen digitalen Systemen / Services, die an der CAU entstanden, namentlich das Forschungsinformationssystem (FIS) zur Dokumentation und Verwaltung der universitären Forschungsaktivitäten sowie das institutionelle Forschungsdatenrepositorium (seit 2022: ›opendata@uni-kiel‹), das der wachsenden Bedeutung des Themas ›Open Data‹ Rechnung trägt.⁴¹

Pünktlich zur ›Open-Access-Roadshow Schleswig-Holstein‹, die zum Ende der Landes-OA-Strategie im November 2019 an den Hochschulbibliotheken Schleswig-Holsteins durchgeführt wurde,⁴² konnte der runderneuerte OA-Publikationsserver der CAU präsentiert werden – mit frischer Optik, nutzerfreundlicherer Bedienoberfläche und vereinfachten sowie automatisierten Workflows. Hinzu kam eine verbesserte Technik mit Optionen für Weiterentwicklungen,⁴³ die in den folgenden Jahren auf verschiedene Ebenen produktiv genutzt wurden:

Landesrepositorienservice (LARS): Im Rahmen ihrer landesbibliothekarischen Aufgaben wurde an der UB auf Basis der bestehenden Software ein OA-Repositorienservice für weitere Hochschulen Schleswig-Holsteins aufgebaut – als Maßnahme aus der OA-Strategie 2020 (seit 2019 Teil der *Individuellen Ziel- und Leistungsvereinbarung* zwischen Land und CAU). 2024 ging an der FH Westküste das erste OA-Repositorium in Betrieb.⁴⁴

Reihen- und Zeitschriftenhosting: Seit Ende 2019 bietet MACAU ein modernes Hosting für wissenschaftliche Reihen- und Zeitschriftenprojekte im Selbstverlag. Das zuvor betriebene System ›Journals@CAU‹ wurde daraufhin 2021 abgeschaltet. Neugründungen und bestehende Reihen oder Zeitschriften von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der CAU und nahestehender Einrichtungen lassen sich nun via MACAU professionell digital veröffentlichen und dauerhaft sichtbar machen.

40 Dies geschah auf Grundlage der MyCoRe-Anwendung MIR (MODS Institutional Repository).

41 Vgl. Helmkamp 2018 (wie Anm. 38), S. 12. – Das FIS wurde an der CAU seit 2014 aufgebaut. Vgl. Eiken Friedrichsen: Werkstattbericht: FIS-Einführung an Der CAU. Ein Erster Blick durch den Türspalt, in: Blog der DINI AGs FIS & EPUB (2016), <https://doi.org/10.57689/DINI-BLOG.20160722>. – Webseite des Forschungsdatenrepositoriums der CAU: <https://opendata.uni-kiel.de> [27. Juni 2025]. – Schöpfel 2025 (wie Anm. 3), S. 10.

42 Vgl. Offen und vernetzt für alle. Beiträge zur Open-Access-Roadshow Schleswig-Holstein, hg. v. Kerstin Helmkamp, Rüdiger Schütt und Sabrina Stockhusen, Kiel 2021, <https://doi.org/10.38072/978-3-928794-59-6>.

43 Vgl. Arne Martin Klemenz, Kai Lohsträter und Wiebke Oeltjen: MACAU. Relaunch der OA-Publikationsplattform der CAU, in: MyCoRe Blog, 16. Juli 2020, <https://www.mycore.de/blog/2020/07/macau/> [27. Juni 2025]. – Kerstin Helmkamp: Die Open-Access-Transformation als gemeinschaftliches Ziel. Grußwort der Universitätsbibliothek Kiel, in: Helmkamp / Schütt / Stockhusen 2021 (wie Anm. 42), S. 7–10, <https://doi.org/10.38072/978-3-928794-59-6/p1>.

44 Individuelle Ziel- und Leistungsvereinbarung zwischen dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein – MBWK – und der ›Christian-Albrechts-Universität zu Kiel‹ – CAU – für die Jahre 2020–2024, Stand: 30. August 2019, S. 18–19, <https://www.landtag.ltsh.de/infotehek/wahl19/drucks/01600/drucksache-19-01686.pdf> [27. Juni 2025]. – Vgl. Helmkamp 2021 (wie Anm. 43). – Startseite des Repositoriums der FH Westküste: <https://repo.fh-westkueste.de> [27. Juni 2025].

NordDok: Der an der UB angesiedelte Fachinformationsdienst (FID) Nordeuropa hat damit begonnen, MACAU zur Bereitstellung schwer zugänglicher Zweitveröffentlichungen und neuer Fachpublikationen aus der Nordeuropaforschung unter dem Sammlungslabel ›NordDok‹ zu nutzen und die Inhalte mit der schon bestehenden Fachbibliographie (›Literatursuche Nordeuropa‹) zu verknüpfen.⁴⁵

DeepGreen: MACAU partizipiert seit 2019 am (nunmehr ehemaligen) DFG-Verbundprojekt ›DeepGreen‹, das den Zweitveröffentlichungsworkflow (teil-)automatisiert. Artikel von CAU-Autorinnen und -Autoren werden durch Verlagskooperationen rechtssicher zur Zweitpublikation übertragen – ohne zusätzlichen Aufwand für die Forschenden.⁴⁶ Das erhöht Sichtbarkeit und Langzeitverfügbarkeit der ›Kieler‹ Veröffentlichungen und trägt zum Zuwachs qualitativ hochwertiger Werke in MACAU bei. Außerdem unterstützt DeepGreen die öffentliche Dokumentation des Forschungsoutputs der CAU.

Universitätsverlag: In enger Verknüpfung mit der MACAU-Modernisierung und -weiterentwicklung wurde ein Open-Access-Universitätsverlag an der CAU aufgebaut.⁴⁷ Nach erfolgreicher Erprobungsphase wurde das ursprüngliche Projekt 2024 verstetigt – als Ergänzung der Open-Access-Services der UB. Der Universitätsverlag schließt die Lücke zwischen dem Self-Publishing-Angebot auf MACAU einerseits und der weniger auf den Buch- als auf Zeitschriftensektor fokussierten OA-Publikationskostenförderung andererseits, bei der sich seit 2019 ebenfalls einiges tat.

Neben den schon erwähnten Landesfonds für die Nachwuchswissenschaft (2016–2024) trat ab den 2020er Jahren der bis heute fortgesetzte DFG-Publikationsfonds.⁴⁸ In etwa parallel

45 Das DFG-Projekt trat 2016 an die Stelle des fast 70 Jahre in Kiel betreuten ›Sondersammelgebiets Skandinavien‹ (SSG). – Webseite der virtuellen Fachbibliothek Nordeuropa (vifanord): <https://portal.vifanord.de/> [27. Juni 2025]. – Darstellung des FID Nordeuropa auf der UB-Webseite: <https://www.ub.uni-kiel.de/de/fid-nordeuropa> [27. Juni 2025]. – Die Sammlung NordDok bei MACAU: https://macau.uni-kiel.de/servlets/solr/search?fq=category.top:mir_projects%5C:sp-fidn [27. Juni 2025].

46 Darstellung auf der DeepGreen-Webseite: <https://info.aa-deepgreen.de/> [27. Juni 2025]. Grundlage der Veröffentlichung sind die Open-Access-Komponenten in den DFG-geförderten Allianz- und Nationallizenzen, Transformations- oder sonstige OA-Verträge sowie Open-Content-Lizenzen der einzelnen Publikationen. Zu der über die Jahre gewachsenen Zahl teilnehmender Verlage gehören heute: American Chemical Society (ACS), BMJ, COPERNICUS, De Gruyter, Duncker & Humblot, Frontiers, Future Science Group, Hogrefe, IOP, Karger, MDPI, Royal Society of Chemistry (RSC), Sage, Springer Nature, Wiley.

47 Vgl. Klemenz / Lohsträter / Oeltjen 2020 (wie Anm. 43). – Helmkamp 2017 (wie Anm. 38), S. 13. – Helmkamp 2021 (wie Anm. 43), S. 9. – Individuelle Ziel- und Leistungsvereinbarung 2019 (wie Anm. 44), S. 18.

48 Vgl. Helmkamp 2021 (wie Anm. 44), S. 8–10. – Pressemitteilung der CAU: 340.000 Euro für Open Access-Publikationen. Uni Kiel erhält Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 5. November 2019, <https://web.archive.org/web/20210619145626/https://www.uni-kiel.de/de/universitaet/detailansicht/news/339-dfg-open-access> [27. Juni 2025]. – Webseite des DFG-Förderprogramms ›Open-Access-Publikationskosten‹: <https://web.archive.org/web/20250609113739/https://www.dfg.de/de/foerderung/foerdermoeglichkeiten/programme/infrastruktur/lis-lis-foerderangebote/open-access-publikationskosten>, Stand: 09.06.2025 [19. September 2025]. Sämtliche finanziell geförderten OA-Publikationen werden mittlerweile in MACAU zu Dokumentations- und Archivierungszwecken zweitveröffentlicht.

dazu starteten außerdem die sogenannten DEAL-Verträge zwischen der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen und den drei großen internationalen Wissenschaftsverlagen Wiley (2019; 2024), Springer Nature (2020; 2024) und Elsevier (2023). Die noch bis 2028 geltenden Konsortialverträge bündeln für deutsche Universitäten sowohl die Lesezugänge zu den Fachzeitschriften der Verlage als auch die Open-Access-Publikationsmöglichkeiten in ihnen (Publish-and-read-Modell, kurz: PAR).⁴⁹ Ergänzt werden die DEAL-Abkommen durch diverse ähnlich konzipierte Transformationsverträge⁵⁰ mit kleineren Verlagen, die ebenfalls den Weg vom traditionellen Subskriptions- hin zu Open-Access-Publikationsmodellen ebnen sollen.

Alles zusammengenommen öffnete sich für die CAU-Forschenden mit den verschiedenen Angeboten und Maßnahmen im Laufe des letzten halben Jahrzehnts ein weites Spektrum an Veröffentlichungsoptionen im Open Access.

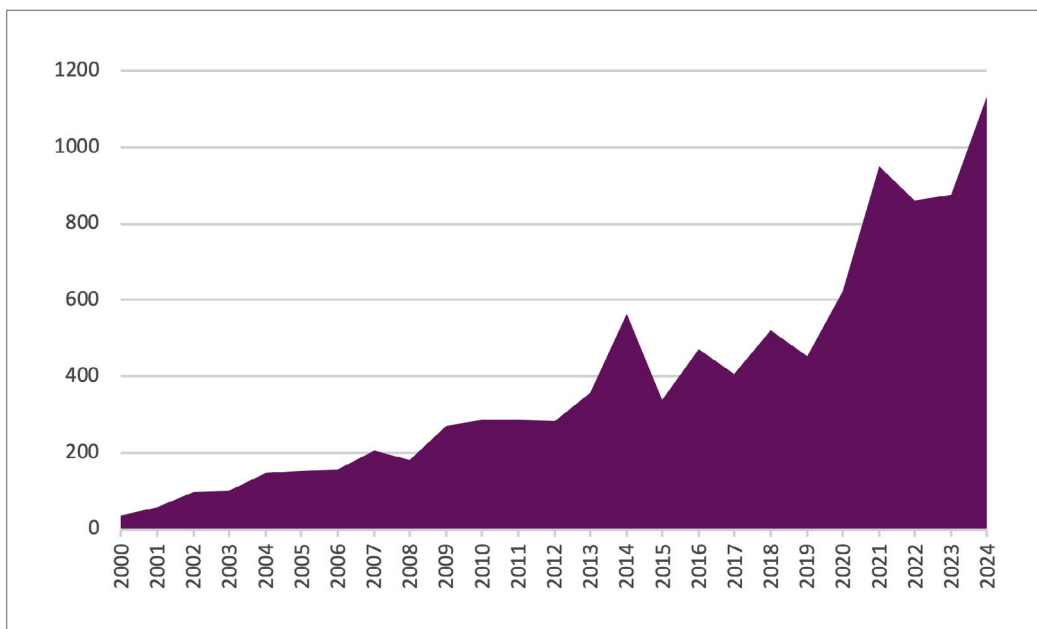
MACAU 2025: Open Access in Bewegung

Ein Vierteljahrhundert nach Veröffentlichung der ersten digitalen Dissertationen verfügt die CAU heute über eine zeitgemäße Open-Access-Publikationsinfrastruktur. Die damit verbundenen vielfältigen Services werden von Forschenden aller Fakultäten und nahestehender Einrichtungen aktiv genutzt. Alle MACAU-Publikationen sind dank integriertem PDF-Viewer direkt öffentlich zugänglich. Professionell kuratierte Metadaten, persistente Identifikatoren wie ORCID iD, URN, DOI⁵¹ und offene Schnittstellen gewährleisten ihre weltweite Sicht- und stabile

49 Vgl. Philip Hunter: A DEAL for open access: The negotiations between the German DEAL project and publishers have global implications for academic publishing beyond just Germany, in: EMBO rep 19 (2018), e46317, <https://doi.org/10.15252/embr.201846317>. – Günter M. Ziegler und Ulrich Dimagl: Pro & Contra. Die Deal-Verträge. Ein Gewinn für das wissenschaftliche Publizieren?, in: Forschung & Lehre 9 (2024), S. 652–653. – Michael Czolkoss-Hettwer: Zwischen Hoffnung und Ernüchterung: Open Access in der Politikwissenschaft, in: Pollux. Für die Politikwissenschaft (5. Mai 2025), <https://www.dvpw.de/blog/zwischen-hoffnung-und-ernuechterung-open-access-in-der-politikwissenschaft-ein-beitrag-von-michael-czolkoss-hettwer> [27. Juni 2025]. – Webseite des DEAL-Konsortiums: <https://deal-konsortium.de/> [27. Juni 2025]. – Allianz der Wissenschaftsorganisationen: Strategie der Allianz für die Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Publikationswesens 2026–2030, in: Zenodo 2025, S. 3, <https://doi.org/10.5281/zenodo.15853225>.

50 Vgl. Angela Holzer: Wozu Open-Access-Transformationsverträge?, in: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 4.2 (2017), S. 87–95, <https://doi.org/10.5282/o-bib/2017H2S87-95>.

51 ORCID steht für ›Open Researcher and Contributor iD‹ und dient Forschenden dazu, ihre Forschungsleistungen global dauerhaft und über verschiedene digitale Systeme (Verlagshomepage, Repositorium usw.) hinweg eindeutig zuordnenbar zu machen. Das Präsidium empfiehlt seit 2021 allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der CAU, ORCID zu nutzen. Vgl. Webseite des Forschungsinformationssystems (FIS) der CAU: <https://www.fis.uni-kiel.de/fis-nutzung/faqs/profil/orcid> [27. Juni 2025]. – URN steht für ›Uniform Resource Name‹. Die URN dient der eindeutigen und dauerhaften Identifikation und Adressierung von Netzpublikationen unabhängig vom Speicherort. – Ähnliches gilt für DOI – Digital Object Identifier –, mittels denen wissenschaftliche Veröffentlichungen im Internet langfristig auffindbar und somit zitierbar werden.



↑ **Abb. 4.** Jährliche Publikationszuwächse auf MACAU und den Vorgängersystemen von 2000 bis 2024.

Auffindbarkeit – etwa über Suchmaschinen, Bibliothekskataloge oder Open-Access-Verzeichnisse. Die langfristige Verfügbarkeit der Veröffentlichungen sichern Partner wie die Deutsche Nationalbibliothek und die TIB Hannover. Realisiert ist zudem die Vernetzung mit dem FIS und dem institutionellen Forschungsdatenrepositorium. Ebenso lassen sich externe Ressourcen problemlos in MACAU einbinden.

Wie in der Vergangenheit machen auch heute Dissertationen einen wesentlichen Teil der Veröffentlichungsaktivitäten der Plattform aus. Mehr noch: Die Bedeutung von MACAU als Instrument zur Erfüllung der Veröffentlichungspflicht ist bei allen fachkulturell bedingten Unterschieden gegenwärtig größer denn je.⁵² 2024 wurden 313 digitale Dissertationen publiziert; das sind rund drei Viertel aller an der CAU in dem Jahr abgeschlossenen Promotionen. Der Anteil digitaler Hochschulschriften liegt in Kiel damit leicht über dem Bundesdurchschnitt⁵³ und bestätigt einen schon einige Jahre an der CAU beobachtbaren Publikationstrend.

Ein reiner Dissertationsserver ist MACAU dennoch längst nicht mehr. Zwar sind aufgrund der vielen Jahre der Konzentration auf Hochschulschriften rund 60% des Repositorienbestands

⁵² Wenn nicht anders angegeben, beruhen alle in diesem Abschnitt genannten Zahlen auf eigenen Erhebungen.

⁵³ Vgl. Anteil der Online Ressourcen an den Dissertationen und Habilitationen im Bestand der Deutschen Nationalbibliothek (1998–2024), <https://www.dnb.de/dissonline> [9. September 2025]. Zum Ende der Statistik lag er bei nur 70%.

Dissertationen, das Spektrum der Publikationsformen hat sich mittlerweile aber merklich erweitert. 2024 wurden 1.100 neue Werke veröffentlicht – doppelt so viele wie 2018 und ein neuer Rekordwert.⁵⁴ Der Zuwachs resultiert insbesondere aus den mit dem jüngsten Relaunch einhergegangenen Maßnahmen und Angeboten, den DeepGreen-Zweitveröffentlichungen⁵⁵, den Publikationen des Universitätsverlags, dem Hosting-Service⁵⁶ sowie der FID-Sammlung NordDok⁵⁷. Insgesamt umfasste MACAU Anfang September 2025 über 10.800 Veröffentlichungen.

Als jüngere Entwicklung festzustellen ist zudem, dass die Inhalte nicht mehr ›nur‹ frei zugänglich gemacht, sondern auch unter Open-Content-Lizenzen (hier: Creative Commons) veröffentlicht werden, die die Verbreitungs- und Nutzungsbedingungen transparent regeln.⁵⁸ Zwei Drittel der Dissertationen tragen inzwischen eine sogenannte CC-Lizenz. Zum Vergleich: 2020 waren es erst 33%. Bei den Gesamtneuveröffentlichungen liegt die Quote mittlerweile sogar bei 80%. Hierin zeigen sich sowohl das gewachsene Verständnis für Open Access und die Akzeptanz unter den Forschenden als auch die in den letzten Jahren verstärkten OA-Beratungsaktivitäten des MACAU-Teams.⁵⁹

Fazit und Perspektiven

Nach einem Vierteljahrhundert blickt die CAU auf eine erfolgreiche, wenn auch nicht immer geradlinige Geschichte des elektronischen Publizierens zurück. Was in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern global und in Kiel begann, hat längst alle Disziplinen erreicht – ebenso wie das Konzept des Open Access. Dessen Durchsetzung gilt heute als unumstritten. Wissenschaftspolitik und Fördermittelgeber haben sich diesem Weg verschrieben; (kritisch)

54 Vgl. Helmkamp 2018 (wie Anm. 38), S. 12.

55 Allein 2024 wurden über DeepGreen sowie der Dokumentation geförderter OA-Publikationen (vgl. Anm. 52) 628 Zweitveröffentlichungen in MACAU eingespielt. Zwischen 2020 und 2024 wurden über den Geschäftsgang ›DeepGreen‹ jährlich 200 bis 400 Werke eingearbeitet.

56 Der Service erfreut sich zunehmender Beliebtheit; im vergangenen Jahr wuchs das Segment um ca. 36%. Aktuell beherbergt MACAU 49 Reihen und Zeitschriften, ein Teil zur Archivierung und Dokumentation, mehrheitlich (32) handelt es sich aber um laufende Projekte.

57 Die Sammlung NordDok umfasst Mitte 2025 rund 150 Dokumente; mittlerweile wurden auch fachspezifische Reihen aufgenommen, inklusive einer Neugründung (*Junge Nordeuropaforschung*, https://macau.uni-kiel.de/receive/macau_mods_00005740 [27. Juni 2025]).

58 Webseite der Non-Profit-Organisation ›Creative Commons‹: <https://creativecommons.org/> [27. Juni 2025]. – Vgl. Till Kreutzer: Open Content. Ein Praxisleitfaden zur Nutzung von Creative-Commons-Lizenzen. 2. Auflage. Bonn 2016, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cd/Open_Content_-_Ein_Praxisleitfaden_zur_Nutzung_von_Creative-Commons-Lizenzen.pdf [27. Juni 2025].

59 Vgl. die Informationsbroschüre: Open Access publizieren auf MACAU. Version 2.0. Kiel 2024, <https://doi.org/10.38071/2024-00010-7>. – Englische Version: Open Access Publishing on MACAU. Version 2.0. Kiel 2024, <https://doi.org/10.38071/2024-00083-8>.

diskutiert wird inzwischen mithin nicht mehr das ›Ob‹, sondern eher das ›Wie‹: Welche Strukturen, Geschäftsmodelle und Finanzierungswege sind dauerhaft tragfähig?⁶⁰

Während viele renommierte Fachzeitschriften längst Open-Access-Optionen anbieten und der alte vermeintliche Gegensatz zwischen ›Qualitätsjournal‹ und ›Open-Access-Journal‹ überwunden scheint, sorgen jedoch steigende Publikationsgebühren und damit verbundene Teilhabekonflikte sowie der weiter steigende Einfluss der großen Wissenschaftsverlage vielfach für ›Ernüchterung‹.⁶¹ Bisweilen drängt dies die vielbeschriebenen Vorteile von OA für die wissenschaftliche Praxis (globale Sichtbarkeit, Austausch, Förderung der Zusammenarbeit und Effizienz, Transparenz, gesellschaftlicher Transfer⁶²) geradezu in den Hintergrund.

International neu belebt wird dadurch seit einiger Zeit eine alternative Idee, die die OA-Bewegung im Grunde von Beginn an begleitet: Ein wesentlich von der Wissenschaftsgemeinschaft selbst getragenes Publikationsmodell (Community-Driven Publishing).⁶³ Aktuell wird dieser ausdrücklich nicht-kommerziell ausgerichtete Ansatz, nicht mehr nur das Rezipieren und Nutzen von Veröffentlichungen, sondern auch das Publizieren für Autorinnen und Autoren sowie Herausgeberinnen und Herausgeber ›kostenfrei‹ zu machen, unter dem Begriff ›Diamond Open Access‹ (DOA) zusammengefasst.⁶⁴ Die Finanzierungsideen reichen dabei von Konsortial- und Mitgliedschaftsansätzen über Crowdfunding bis hin zur klassischen institutionellen Grundausrüstung. Eine Einbindung kleiner oder auch mittlerer unabhängiger Verlage wird bei DOA nicht ausgeschlossen. Vor allem im Kontext der Grundfinanzierung durch wissenschaftliche Institutionen ist das Modell jedoch stärker auf öffentlich geförderte Publikationsinfrastrukturen und -services fokussiert.⁶⁵ Nicht-profitorientierte OA-Universitätsverlage, frei nutzbare institutionelle oder fachspezifische Veröffentlichungsplattformen sowie damit verbundene Unterstützungsleistungen erfahren durch die Hinwendung zu DOA insofern weitere Aufwertung, zuletzt in der Strategie der Allianz der Wissenschaftsorganisationen für die *Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Publikationswesens 2026–2030*.⁶⁶

60 Vgl. Czolkoß-Hettwer 2025 (wie Anm. 49). – Sarah Dellmann: Alle wollen Open Access. Warum eigentlich? Ein Appell für die Auseinandersetzung mit den Zielen unseres Handelns, in: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 12.2 (2025), S. 1–12, <https://doi.org/10.5282/o-bib/6155>. – Allianz der Wissenschaftsorganisationen 2025 (wie Anm. 49), S. 2.

61 Czolkoß-Hettwer 2025 (wie Anm. 49) weist darauf hin, »dass die Publikationskosten in der Regel umso höher sind, je (vermeintlich) renommierter ein Verlag, ein Journal, eine Schriftenreihe etc. ist«.

62 Vgl. u. a. Allianz der Wissenschaftsorganisationen 2025 (wie Anm. 49), S. 2.

63 Vgl. Dellmann 2025 (wie Anm. 60), S. 10–12.

64 Vgl. Art. ›Grün, Gold und Diamond. Die verschiedenen Publikationswege‹, in: open access network, Stand: 10. Juni 2025, <https://open-access.network/informieren/open-access-grundlagen/open-access-gruen-und-gold#c25789> [27. Juni 2025]. – Margo Bargheer u. a.: Europäische Ansätze zur Stärkung von institutionellem Diamond Open Access Journals, in: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 12.2 (2025), S. 1–18, hier S. 2–3, <https://doi.org/10.5282/o-bib/6142>. – Allianz der Wissenschaftsorganisationen 2025 (wie Anm. 49), S. 12.

65 Vgl. Czolkoß-Hettwer 2025 (wie Anm. 49).

66 Vgl. Allianz der Wissenschaftsorganisationen 2025 (wie Anm. 49).

Dass sich die CAU in diesem Bereich strategisch gut aufgestellt hat, wurde im vorliegenden Beitrag illustriert. Dennoch müssen die durch das Modell aufgeworfenen Aspekte der fairen Mittelverteilung sowie der nachhaltigen Finanzierung von Infrastrukturen und Personal erörtert werden.⁶⁷ Und ebenso erfährt die alte Frage der Akzeptanz und des Beitrags der wissenschaftlichen Community durch DOA neue Dynamik. Was zu Beginn des elektronischen Publizierens als »Paradigmenwechsel« in der »Informationskultur« beschworen wurde, erweist sich bei »Community-Driven« oder »Scholar-Led Publishing« weiter als Herausforderung. Dem gewünschten Bewusstseinswandel stehen starke Beharrungskräfte entgegen, von denen am Ende vor allem die Großverlage profitieren. Zu nennen wäre insbesondere das etablierte wissenschaftliche Reputationssystem mit seinem Fokus auf die Zeitschriftenrankings (»Journal Impact Factor«), wenngleich das inzwischen zunehmend kritisch diskutiert wird.⁶⁸

Die strukturellen Voraussetzungen für eine offene Wissenschaftskultur liegen vor. Es ist jedoch ein noch weitergehendes Umdenken aller Beteiligten notwendig, um das mit der Landes-OA-Strategie 2020 verbundene Ziel, den überwiegenden »Teil der aller wissenschaftlichen Publikationen in Schleswig-Holstein [...] im Open Access« zu veröffentlichen und »Open Science« im Bundesland zu etablieren,⁶⁹ nachhaltig zum Erfolg zu führen. Und mit der rasanten Entwicklung der künstlichen Intelligenz (KI) rücken bereits neue große Transformationsfragen mit Nachdruck ins Blickfeld: Welche Rolle spielen künftig noch traditionelle Konzepte wie Autorenschaft und geistiges Eigentum? Vielleicht kann Open Access dazu beitragen, KI verantwortungsvoll weiterzuentwickeln. Denn in Abwägung von Chancen und Risiken der technischen Innovationen kann man begründet fragen, ob »KI durch offene und verlässliche Informationen [nicht] eigentlich nur verbessert werden kann«.⁷⁰

67 Vgl. Bargheer 2025 (wie Anm. 63), S. 15.

68 Vgl. Kamke 1999 (wie Anm. 5). – Art. »Scholar-Led and Community-Driven Publishing«, in: open access network, Stand: 7. April 2025, <https://open-access.network/en/information/publishing/scholar-led-and-community-driven-publishing> [27. Juni 2025]. – Czolkoß-Hettwer 2025 (wie Anm. 49). – San Francisco Declaration on Research Assessment (DORA), <https://sf-dora.org/read/> [27. Juni 2025].

69 Horrelt 2016 (wie Anm. 36).

70 »Open Access meets KI« – Chance oder Ausverkauf? Ein Bericht zur ENABLE!-Werkstatt vom 15.05.2025, <https://enable-oa.org/news/open-access-meets-ki-chance-oder-ausverkauf-ein-bericht-zur-enable-werkstatt-vom-15052025> [27. Juni 2025]. – Gary S. Schaal: Entwicklungspfade. Die Idee wissenschaftlicher Autorenschaft im Kontext technologischer und gesellschaftlicher Transformationsprozesse, in: Forschung & Lehre 9 (2024), S. 648–651, hier S. 649.

Autor

Dr. Kai Lohsträter ,

geboren 1976, Studium der Kommunikationswissenschaft, Geschichte, Germanistik (Universität Duisburg-Essen), Promotion in Geschichte (Duisburg-Essen), weiterbildender Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Humboldt-Universität zu Berlin); wissenschaftliches Museumsvolontariat (Landschaftsverband Westfalen-Lippe); wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Geschichte der Frühen Neuzeit (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg); seit 2019 Leiter des Referats Open-Access-Publizieren | Universitätsverlag an der UB Kiel.

⑧ Open Access // Der Artikel ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Werks von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.